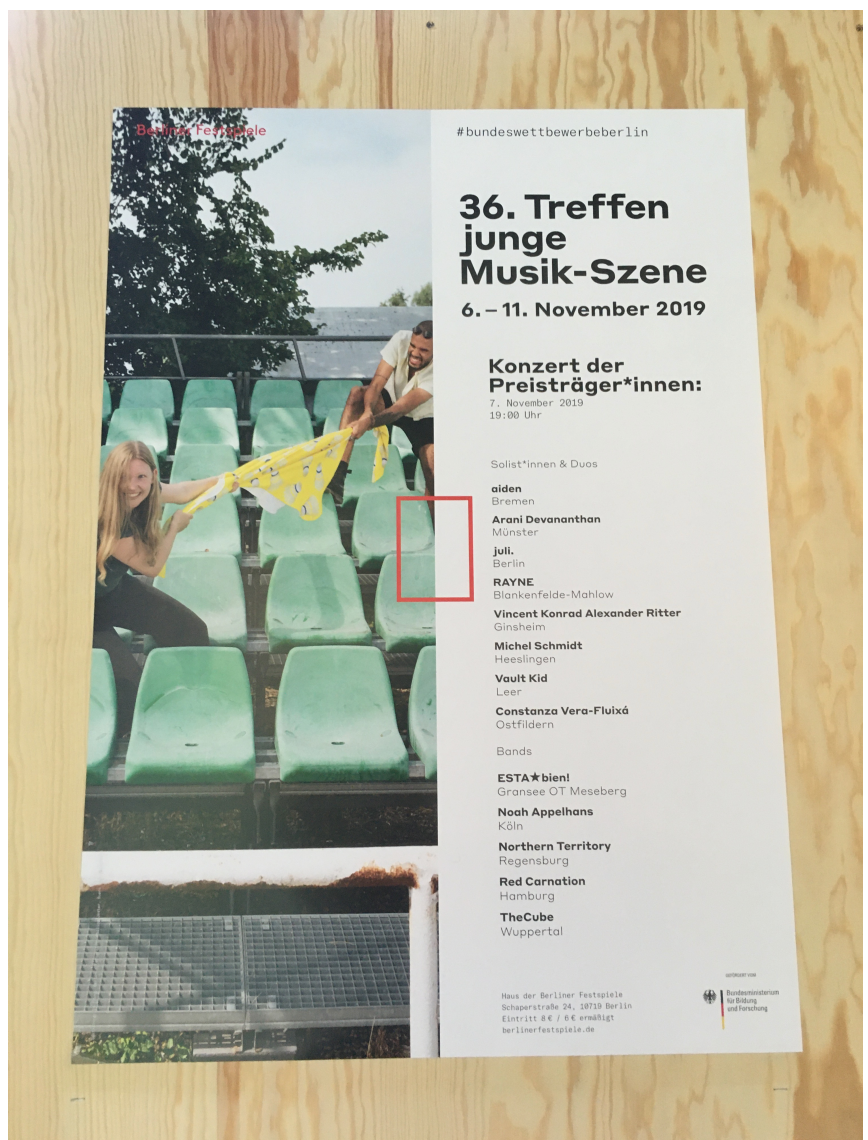


# Mit Musik im Koffer nach BERLIN

## Michel Schmidt ist Bundespreisträger beim 36. „Treffen junge Musik-Szene“ in Berlin und wir haben uns das mal genauer angeschaut

Ein Bericht von Nadine Ahlfeld, Johanna Brandt und Kira Metze

Auf die Frage, was das „Treffen junge Musik-Szene“ sei, kann ich nur antworten, dass es sich dabei um ein Zusammenfinden von talentierten jungen Musiker\*innen handelt, bei dem sie unter anderem ihre selbstgeschriebenen Songs während eines öffentlichen Konzerts vortragen, Neues von den Juroren und anderen Teilnehmenden lernen und natürlich Spaß haben. Zu diesem „Treffen“ wird man jedoch erst über den Bundeswettbewerb eingeladen, welcher sich an Solisten, Duos und Bands im Alter von 11-21 Jahren richtet. Die Bewerbung erfolgt durch ein Demo eines eigenen Songs und aus den Bewerbern werden dann die Teilnehmenden ausgewählt. Das „Treffen“ findet mitten in Berlin, im „Haus der Berliner Festspiele“ statt, für Unterkunft und Verpflegung ist natürlich auch gesorgt. Bewerben kann sich jeder, der selbst einen Song (also eigene Musik und eigener Text) geschrieben hat. Beim Letzten Treffen gab es 104 Einsendungen, aus denen dann die 13 Preisträger\*innen von einer Jury, welche aus acht musikalisch besonders erfahrenen Personen besteht, ausgewählt wurden. Zu den Juroren zählt übrigens auch Marco Trochermann, welcher der Fachbereichsleiter für Musik, Kunst und Darstellendes Spiel an unserer Schule ist. Das letzte Treffen, geleitet von Dr. Christina Schulz, ereignete sich vom 16.11-11.11.19 und wurde (wie immer) gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.



Wir (Nadine Ahlfeld, Johanna Brandt und ich) hatten von Marco Trochermann und Frau Dr. Christina Schulz, der Leiterin aller vier Jugendwettbewerbe der Berliner Festspiele, das Angebot bekommen, als Reporterinnen das 36. Treffen junge Musik-Szene und den Bundespreisträger Michel Schmidt (ein Schüler unserer Schule!!!) zu begleiten, um uns selbst einmal ein Bild von diesem Geschehnis machen zu können. Also sind wir am 6.11.2019 gemeinsam nach Berlin





gefahren. Unsere Anreise erfolgte per Zug über Hamburg, doch da wir zu früh (!) waren hatten wir eine Stunde Aufenthalt in Hamburg am Hauptbahnhof. Deshalb haben wir unsere Koffer eingeschlossen und sind noch etwas bummeln gegangen. Nachdem wir uns unsere Zeit vertrieben hatten, konnten wir in dem IC auf unseren schon vorher reservierten Sitzen Platz nehmen und uns darüber unterhalten, wie es wohl in Berlin werden würde. Nach ein paar angenehmen Stunden Fahrt, erreichten wir auch schon Berlin Hauptbahnhof, wo wir dann problemlos die S-Bahn-Stationen fanden und uns direkt auf unseren Weg zum Hotel machten.

Das Hotel hatte eine ziemlich zentrale Lage und war nur einige Meter von der nächsten S-Bahn-Station entfernt, was uns dazu führte, Berlin etwas zu besichtigen. Gleich am ersten Abend gingen wir auf den Berliner Fernsehturm, um uns einen Überblick über Berlin zu verschaffen und konnten so Berlin von oben sehen. Wir hatten Glück, denn wir waren zu einer ruhigen Zeit da, und es war nicht nebelig, was bedeutet, dass wir eine klare Sicht auf Berlin bei Nacht hatten. Anschließend gingen wir in einem Restaurant (gleich nebenan) essen und

schaute uns später auch schon einmal das Berliner Festspielhaus (Haus der Berliner Festspiele) an.

Der Tag begann für uns um acht Uhr. Auf dem Weg zum Festspielhaus holten wir uns noch schnell unser Frühstück bei einem Bäcker um die Ecke. Wir waren die ersten, so konnten wir uns schon einmal in Ruhe etwas im



Gebäude umgucken. Nach und nach kamen dann immer mehr der Preisträger\*innen und Juror\*innen.

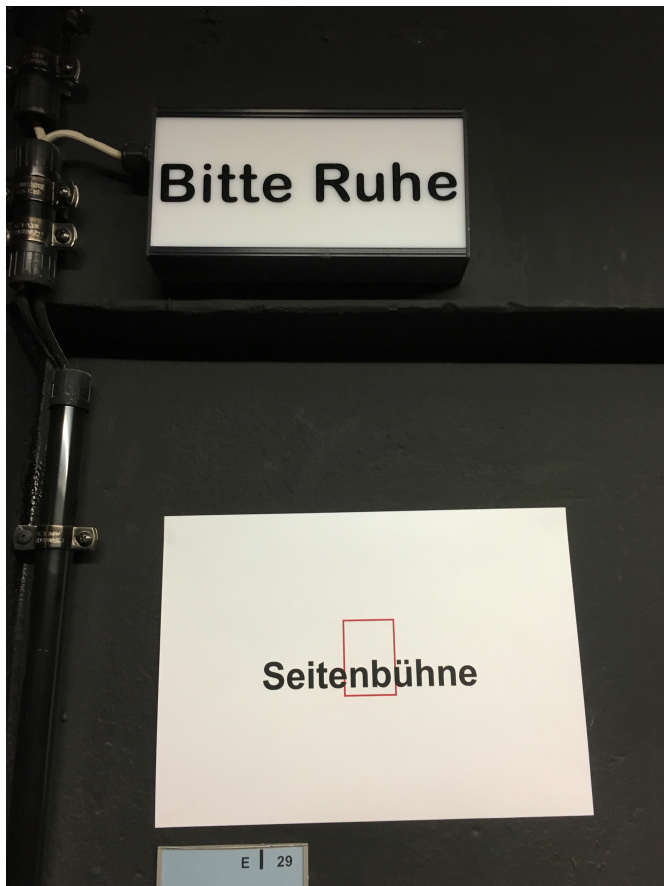
Noch vor dem ersten offiziellen Programmpunkt erhielten wir eine Führung durch das Gebäude von Marco Trochermann höchst persönlich :-)

Das Gebäude stammt aus den 50er bis 60er Jahren und wurde von Fritz Bornemann entworfen, welcher unter anderem auch den Neubau der Deutschen Oper Berlins entwarf. Das Haus der Berliner Festspiele ist ausgestattet mit einem gigantischen Saal, welcher z.B. für Theateraufführungen und Musik-Events dient und

die höchste Bühne Deutschlands präsentiert, mit zahlreichen Garderoben für die Darsteller\*innen,



mit gemütlichen und gleichzeitig imposanten Foyers auf zwei Etagen sowie einer mit Bar ausgestatteten Kassenhalle, welche uns nebenbei auch noch als Mensa diente, mit Proberäumen und einer erstaunlich großen Seitenbühne. Noch dazu gab es eine Bar, welche den Namen des Architekten Bornemann trug. Außerdem wurden überall gemütliche Ecken mit Sitzkissen und Sofas errichtet - zum Jammen und Entspannen. Im Anschluss an die Hausführung sind wir mit zum Soundcheck gegangen. Dieser ereignete sich auf der Seitenbühne, eine wie schon gesagt große Bühne, welche von vielen Scheinwerfern angestrahlt bzw. ausgeleuchtet wurde. Der Soundcheck lief so ab, dass zuerst jede Band und jedes Instrument einzeln gecheckt wurde, angefangen beim Schlagzeug, danach kam der Bass, dann die Gitarre 1 und dann (wenn sie vorhanden war) die Gitarre 2. Als nächstes kam dann das Klavier beziehungsweise die Keyboards und im Anschluss wurde der Gesang gecheckt. Abschließend spielte die gesamte Band ihre zwei Songs durch, wobei letzte Details verbessert wurden. Auch wenn das „nur“ der Soundcheck war, sind die Bands nach den ersten paar Minuten auf der Bühne schon richtig aufgegangen und haben mit ihrer Bühnenpräsenz gespielt, wofür sie ebenfalls noch ein paar Tipps von den Juroren erhielten, welche den Soundcheck mit



begleiteten. Während des Soundchecks hatte ich Zeit, um einigen Preisträgern Fragen zu stellen. Auf meine Frage, ob sie schon aufgeregt seien, wegen des Konzertes am Abend, antwortete z.B. Sängerin Arani, dass die Aufregung immer mit dabei sei, sie sich aber am meisten auf das Auftreten und Spielen der eigenen Songs am Abend freue. Die Mitglieder von der Band „The Cube“ meinten, dass sie sich richtig wohl fühlen würden unter den ganzen anderen Musikern und dass sie echt Bock auf das Konzert hätten. Nach dem Soundcheck gab es eine Essenpause und danach ging es gleich weiter mit dem Zweiten teil des Soundchecks. Als Vorbereitung auf das Preisträgerkonzert hatten zwei der Juroren ein Warm-up vorbereitet, bei dem es darum ging, uns gemeinsam auf das bevorstehende Konzert einzustellen und das Lampenfieber etwas zu lindern (auch wenn wir natürlich gar kein Lampenfieber hatten, durften wir trotzdem mitmachen). Zum Warm-up gehörten verschiedene Aufwärmübungen. Eine dieser Übungen ging folgendermaßen: Es bildeten sich ein äußerer und ein innerer Kreis und



dann massierten die Leute des äußeren Kreises die Leute des inneren Kreises im Kopf-, Schulter- und Rückenbereich. Da der innere Kreis mehrfach rotierte, kam es zu vielen Partnerwechseln und schließlich wurde auch der äußere vom inneren Kreis massiert. Danach gab es noch weitere Lockerungs- und Atemübungen, aber auch Übungen, um die Konzentration anzuregen und das Rhythmus- und Körpergefühl zu stärken. Auf das Warm-up folgte dann das große Preisträgerkonzert, bei dem von einem Mix aus Modern Metal und Metalcore über Chiptune, was zur Computermusik gehört, bis hin zu ganz klassischen Pop-Songs alles dabei war. Die Preisträger\*innen hatten alle wahnsinnige Freude, die auch auf das Publikum übersprang und insgesamt war es ein sehr gelungener Abend. Nach dem Konzert erwartete die Preisträger und deren Publikum (also auch uns) ein erlesenes Buffet und wir ließen den Tag dann gemeinsam mit einer entspannenden Jamsession ausklingen.

Kira Metze



Am 08.11. stand auf unserem Programm: *Berlin erkunden*. Wir sind also morgens los, um Reichstag, Berliner Mauer und Brandenburger Tor zu besichtigen. Die erste Herausforderung war, das Ticket zu ziehen, da das (im Gegensatz zu Hamburg) anders geregelt war. Schließlich half uns ein freundlicher Mann. Mir ist aufgefallen, dass in Berlin generell - ob im Haus der Berliner Festspiele oder außerhalb davon - eine echt friedliche und

freundliche Atomsphäre herrschte. Zu dem Zeitpunkt, als wir in Berlin waren, stand, egal wann oder wo, Musik in Berlin immer im Mittelpunkt. Ob in der Bahn, auf der Straße oder beim Brandenburger Tor auf einer riesigen Bühne (und diese wurde auch überall akzeptiert und gemocht). Wir haben uns dann alle Sehenswürdigkeiten angeschaut und ich war



echt begeistert! Ganz Berlin war geschmückt zur Feier des 30-jährigen Mauerfalles. Wir konnten einen schönen Anblick von Berlin genießen und auch den Bereich außerhalb der Berliner Festspiele sehen und somit auch den Standort des Gebäudes besser visualisieren. Auf unserem Weg zu den Berliner Festspielen gingen



wir dann so viele Schleichwege, dass wir uns verließen. Wir konnten keine Bahnstation in der Nähe finden, obwohl wir in der Mitte Berlins waren und nicht außerhalb. Zum Glück fanden wir nach 2 Kilometern Fußmarsch endlich doch eine Station. Dort angekommen war niemand in der Station: einfach niemand. Kein einziger Mensch, keine Bahngeräusche, noch nicht einmal ein kleines Geräusch eines Windzuges - nichts! Und alle zehn Minuten fuhr EINE Bahn EINE Station hin und zurück. Ich hatte das Gefühl in einem schlechten Film zu sein - abenteuerlich.

Nach unserem Weg mit Umwegen stießen wir zur Auftrittsanalyse dazu, wo die Teilnehmer\*innen in Sitzsäcken oder auf tribünenartig aufgebauten Bänken saßen. Sie schauten sich zusammen mit den Juroren und den anderen Teilnehmer\*innen ihre Auftritte an und gaben konstruktive Kritik. Da die Auftrittsanalyse sehr ergiebig war, aber einfach länger dauerte, veränderte man spontan den Plan. Diese Spontaneität war immer da, sodass man nicht immer strikt am Zeitplan gefesselt war. Generell waren alle sehr locker und freundlich, sodass man sich wie unter Freunden fühlte, obwohl es eigentlich „Fremde“ waren.

Nachdem Mittagessen gab es eine „Spiegelperformance“, in der man sehen konnte, wie man selber auf der Bühne auf andere wirkt. Wir machten eine Übung, in der unser/e Partner/-in tanzen sollte und wir selber jede Gestik oder Mimik wie ein Spiegel kopieren sollten. Das hat echt Spaß gemacht! Im zweiten Teil der Übung sollte man quasi genau dasselbe machen, nur jetzt kopierte uns die ganze Gruppe. Ich war ziemlich aufgeregt, da man den Song, zu dem man tanzen sollte, vorher nicht kannte. Es machte wirklich enorm viel Spaß und es wurde sehr viel gelacht. Danach gingen alle (freiwillig) in einen Workshop. Es wurden für den Tag folgende Workshops angeboten: „Sing your Line“ oder „Auf den Punkt gespielt“. In „Sing your Line“ zeigte die Jurorin Annette Marquard (welche schon als Backgroundsängerin bei Whitney Houston, Michael Jackson und weiteren Künstlern sang), wie man am schnellsten mit seiner Stimme improvisieren kann, schnell eine Mehrstimmigkeit erzeugen kann und wie man mit nur einem Loop oder einer Melodie einen Song schreiben und vertonen kann, ohne immer Text zu haben. Am schwierigsten war es, einen Anfang beim Song schreiben zu finden, aber dann klappte es echt gut. Jeder sollte, egal ob alleine oder in Gruppen, innerhalb von 5 Minuten einen kleinen Song schreiben und dazu eine Gesangsmelodie finden. Alle hatten denselben Loop im Hintergrund und schon ging es los. Am Ende hatten alle einen individuell interpretierten Song, trotz gleicher Melodie; das war echt faszinierend. Ich habe dort ein echtes Gefühl für das Improvisieren gefunden und hatte nach einiger Zeit auch den Mut, mich selbst zu überraschen. Kira Metze und ich sehen im Nachhinein, dass die Tipps, die wir mitnehmen konnten, uns in unserer Art zu musizieren echt bereichert haben.



Nadine Ahlfeld war bei „Auf den Punkt gespielt“. Dort lag der Fokus darauf, wie andere Instrumente schnell (im Sinne von ohne Blockaden) und gut (im Sinne von gut klingend) zusammen improvisieren können. Dass man beispielsweise andere Instrumente beim Improvisieren unterstützen sollte und auch auf andere Instrumente (bzw. deren Spieler) Rücksicht nehmen sollte. Man hat also dort herausgearbeitet, mit welchen Möglichkeiten man schnell mit anderen Musikern/Instrumenten harmonieren kann, ohne Noten oder eine ausgiebige Planung.



Nach den Workshops gab es Abendbrot und danach fingen schon bald die „Jam Sessions“ an, in denen alle zusammen Musik machten und improvisierten.

Wir drei haben uns eine eigene „Ecke“ zum Musizieren genommen und zusammen gesungen und einfach Musik gemacht; es war einer der schönsten Abende, die ich je hatte.

Um ca. 21:30 Uhr machten wir uns dann auf den Heimweg. Im Laufe der Tage habe ich natürlich auch ein Interview mit Michel gemacht. Er erzählte, dass er schnell neue Freunde gefunden habe und ihn seine Leute, mit denen er auf einem Zimmer war, immer überraschten z.B kam er nach einer langen Jam-Session nach „Hause“ und seine Zimmergenossen waren tüchtig am Rappen und Beats kreieren. Die Jam-Sessions gingen auch mal bis 1Uhr berichtete er. Zudem hat er auch viele bekannte Gesichter wiedergesehen, die er schon vom „School Jam“ kannte und dort wieder traf. Zu dem sagte er, dass es am ersten Tag ein „Kennen-lern-Konzert“ gegeben hatte, bei welchem die Künstler\*innen von ihren Kolleg\*innen einen Song interpretieren sollten. Ihm gefiel zudem sehr gut, dass es überall, wie schon erwähnt, diese Nischen gab, wo man einfach Musik machen konnte. Michel erklärte uns auch, dass ihn eine Familie sehr unterstütze und dass alle zusammen über den FACEBOOK LIVE Stream, das Konzert verfolgt hätten.

Als Fazit kann ich jetzt sagen: wenn mich jemand fragen würde, ob ich dieses Angebot nochmal annehmen würde, dann würde ich es auf jeden Fall bejahen, denn die Erfahrungen und Eindrücke, die ich dort gemacht und gewonnen habe, waren sehr gut und wertvoll für die nächsten Schritte auf meinem musikalischen Lebensweg.

*Johanna Brandt*

Unser letzter Tag beim Treffen junge Musik-Szene begann um ca. 9 Uhr in unserem Hotel. Nachdem dann auch die Letzte fertig gewesen war, wir an der U-Bahnstation auch das richtige Ticket gezogen hatten, und wir mit der Bahn die zwei Stationen gefahren waren, kamen wir gegen 10 Uhr am Haus der Berliner Festspiele an. Es dauerte noch etwas, bis auch die letzten Preisträger\*innen ins Haus kamen, aber gegen 10.30 Uhr gingen dann die Workshops los. Während die anderen beiden in den Workshop „Songwriting“ gingen, schaute ich mir den Workshop „ImproWIE?sation“ an. In der Mittagspause tauschten wir uns dann über die verschiedenen Sachen, die wir zuvor gesehen, gehört und gelernt hatten, aus. Im Workshop „Songwriting“ ging es um das, was der Name schon sagt: Wie schreibe ich einen Song?

Erstmal sollte sich jeder Teilnehmer ein Thema erdenken, worüber der Song handeln sollte. In verschiedenen Schritten gewann der Song mehr und mehr an Struktur. Wie ist die eigene Sicht auf das Thema? Wie wird diese Situation bildlich am besten verständlich? Und welche Aussage soll am Ende stehen und vermittelt werden? Am Ende dieses Workshops sollte ein kompletter Song stehen, inklusive passenden Aussagen, Melodie, Metrum, Genre, Tonalität und Reimform. Dies war ein Workshop, der sich über drei Teile erstreckte und leider konnten Kira und Johanna nur zwei Parts davon mitmachen.

Im parallel laufenden Workshop „ImproWIE?sation“ ging es darum, wie man „richtig“ während einer Jamsession, oder auch so allgemein, improvisiert. Auch wenn Improvisation eher das Wiedergeben von dem ist, was man schonmal gespielt hat (was ich auch nur bestätigen kann). Wir fingen mit einer Übung an, wo es ums Klatschen und Stampfen im richtigen Rhythmus ging und das war schwerer, als es zuerst aussah. Es ging darum, dass jeder ein Mal klatschen sollte, aber nicht gleichzeitig und ohne, dass man sich gegenseitig sehen konnte. Wir brauchten ein paar Versuche. Danach behandelten wir ein paar musiktheoretische Aspekte, damit eine Jamsession reibungslos ablaufen kann, die Kommunikation unter den Musikern besser funktioniert und damit all das für die Zuschauer interessant bleibt. Das neu Gelernte wurde dann praktisch auf der Bühne in kleinen Bands umgesetzt. Auch dieser Workshop erstreckte sich über drei Teile, wovon ich leider nur zwei mitnehmen konnte.



Nachdem der zweite Teil der Workshops vorbei war und wir eine kleine Pause hatten, ging es in zwei neue Workshops. Eine von uns ging in den Workshop „Gesang“ und wir gingen zu zweit in den Workshop „Trommeln, Stimme, Bewegung“.

Verschiedene Basics im Bereich des Popgesangs, darum ging es im Workshop „Gesang“. Dazu gehören auch verschiedene Atemtechniken und Stimmsounds aus dem Bereich Popgesang.



„Erstmal wach klopfen“ hieß es im Workshop „Trommeln, Stimme, Bewegung. Nachdem wir das geschafft hatten, legten wir uns alle auf den Boden und fingen an zu Summen, wobei einer immer etwas improvisieren sollte. Dabei sollten wir unsere eigene Stimme besser wahrnehmen. Im Anschluss führten wir einige Body-Percussion-Übungen durch. Stampfen, Klatschen, Schnipsen oder auf der Brust trommeln, auch mit dem eigenen Körper kann man viele Töne erzeugen und Musik machen. Auch hierbei ging es wieder darum, dass man auf sich, aber auch auf die anderen

Personen achten muss, damit alles klappen kann. Danach schnappten wir uns jeder eine Trommel und dann begannen wir unter der Anleitung der Leiterin einige Rhythmen zu spielen. Dabei war die Konzentration gefordert, weil z.B. ein Rhythmus im Kreis rumging und keine großen Lücken entstehen sollte.

Dann wurden wir zum Abendessen „entlassen“. Dort konnten wir uns nochmals etwas mit den Preisträger\*innen unterhalten, uns gegenseitig etwas von den Workshops berichtet, aber wir hatten auch Zeit, selber etwas zu musizieren oder wir konnten uns für uns selbst etwas Zeit nehmen. Um 20 Uhr begaben wir uns dann zur Seitenbühne. Dort fand an dem Tag der „Liederabend der Ehemaligen“ statt. Musiker\*innen, die bereits vor einigen Jahren mal Preisträger beim Treffen junge Musik-Szene gewesen waren, gaben dort jeweils zwei Lieder zum Besten und auch ein Juror ließ es sich nicht nehmen, zwei Songs zu spielen.



Im Anschluss an dieses Konzert, was etwa zwei Stunden dauerte, gab es, wie auch die Abende zuvor, eine offene Jamsession. In spontan entstandenen Konstellationen spielten dort verschiedene Musiker\*innen ein paar längere oder kürzere Musikstücke. Seien es spontane Melodien, selbstgeschriebene Songs der Preisträger\*innen oder Cover von bekannten Liedern, aber auch kleine Wettstreite zwischen Musikern blieben nicht aus (alles nur Spaß - viel Spaß!). Auch wir hatten die Möglichkeit, auf der Bühne etwas zu performen. Gegen 01.00 Uhr traten wir den Rückweg an. Somit ging unser letzter Tag beim 36. Treffen junge Musik-Szene im Haus der Berliner Festspiele in BERLIN zu Ende.

Am Sonntag begann unser Tag bereits um 07.00 Uhr Morgens. Vom Vortag waren wir alle noch ziemlich fertig, doch unsere Sachen waren bald gepackt, aus dem Zimmer ausgecheckt und mit dem richtigen Ticket gelangten wir zum Hauptbahnhof. Wir besorgten uns noch schnell etwas zum Frühstück und um 09.40 Uhr fuhr unser Zug pünktlich ab. Auf der Fahrt ließen wir alles noch einmal Revue passieren und genossen währenddessen Musik, Musik, Musik.

*Nadine Ahlfeld*

